

Zitierhinweis

Scherbaum, Bettina : recension de : Walter Demel / Ferdinand Kramer (eds.), Adel und Adelskultur in Bayern, München : Beck, 2008, dans : Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 121 (2013), 1, p. 249-250, DOI: 10.15463/rec.1189726478

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Alles in allem zeigt Dana Cerman-Štefanová detailreiche Untersuchung nun auch für die Gutsherrschaftsgesellschaft in Nordböhmen die weitreichenden Entscheidungs- und Handlungsspielräume der ländlichen Bevölkerung mit flexibel zu nutzenden Möglichkeiten des Besitztransfers und der Altersversorgung auf. Die Autorin hat mit der komparativ angelegten mikrohistorischen Untersuchung das nordböhmische Gebiet an die aktuellen Forschungsdebatten, die zu west- und mitteleuropäischen Regionen zum Thema Erbschaftspraxis und Besitztransfer geführt werden, angebunden. Zur Stützung der Befunde zu den untertänigen Strategien in Besitztransferprozessen wäre auch der Einbezug der narrativen Strategien der Akteure möglich gewesen, um so sprachlich-semantische Zusammenhänge nachvollziehbar zu machen. Insgesamt leistet die Studie einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Strukturen und Funktionsweise der ländlichen Gesellschaft in der Frühen Neuzeit, wobei einmal mehr der zentrale Zusammenhang zwischen Eigentum – als wichtiges Strukturelement der ständischen Gesellschaft des Alten Reiches – und den Handlungsspielräumen insbesondere von Akteuren minderen Rechts wie Bauern oder Frauen in der sozialen Praxis sichtbar wird.

Erfurt/Gotha

Hendrikje Carius

Adel und Adelskultur in Bayern, hg. von Walter DEMEL–Ferdinand KRAMER. (Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte Beih. 32.) Beck, München 2008. 532 S.

Die jährlich stattfindenden Landesausstellungen des Hauses der Bayerischen Geschichte sind mittlerweile eine feste Größe im bayerischen Ausstellungsleben und haben sich zu wahren Publikumsmagneten entwickelt. Die Landesausstellung des Jahres 2008 widmete sich dem Thema „Adel in Bayern“. Vorliegender Sammelband ist das Ergebnis einer landesgeschichtlichen Tagung, die nicht nur die Ausstellung inhaltlich vorbereiten, sondern das Thema über den begleitenden Katalog hinaus wissenschaftlich in einen weiter gefassten Zusammenhang stellen sowie längerfristig die Forschungen zum „Adel in Bayern“ bereichern und anregen sollte. Die im Band enthaltenen Beiträge spannen dabei einen weiten Bogen, zeitlich wie inhaltlich. Der Untersuchungszeitraum reicht vom 16. bis an die Schwelle des 20. Jahrhunderts. In den Blick genommen werden dabei Beispiele aus dem Gebiet des heutigen Bayern; es werden altbayerische, fränkische und schwäbische Adelsfamilien gleichermaßen beleuchtet. Auch wurde von den Herausgebern bewusst ein offener Kulturbegriff zugrunde gelegt, um der großen Spannweite adeligen Lebens gerecht werden zu können. Die einzelnen Beiträge sind dabei in fünf übergeordnete, jeweils eine thematische Klammer bildende Abschnitte gestellt: „Recht und Herrschaft im Lande“, „Adelsherrschaft und ländliche Gesellschaft“, „Adelige Wirtschaft und adelige Statussicherung“, „Öffentlichkeit – Kulturelle Teilhabe – Bildung“ sowie „Bayerischer Adel vor den Herausforderungen der Moderne“. Die insgesamt fünfzehn Aufsätze werden abgerundet durch einleitende Überlegungen von Walter Demel zum Begriff der Adelskultur sowie durch zusammenfassende Bemerkungen von Ferdinand Kramer.

Trotz der zeitlichen, räumlichen und auch inhaltlichen Bandbreite der Themen offenbaren sich gewisse Konstanten und lassen sich stets wiederkehrende Konstellationen und Spannungsfelder ausmachen, in denen sich der Adel seit der frühen Neuzeit bewegte. So wird aus den Beiträgen deutlich, welch große Heterogenität innerhalb des Adels zu berücksichtigen ist, die sich in standes- und statusmäßiger, rechtlicher oder auch ökonomischer Hinsicht niederschlug. Insofern waren Strategien zur Selbstbehauptung und Statussicherung unerlässlich. Dazu gehörte eine standessichernde Heiratspolitik (vgl. dazu insbesondere die Beiträge von Johannes Merz zum „Hochadel in der frühen Neuzeit. Rechtliche Parameter und soziale Wahrnehmung in Schwaben, Franken und Bayern im Vergleich“ oder von Margit Ksoll-Marcon zu „Erziehung und Heirat – zwei Faktoren zum Erhalt der adeligen Reputation“) ebenso wie Überlegungen, innerhalb der Reichskirche Karriere zu machen (vgl. Sylvia Schrauts Aufsatz zu „Reichsadelige[r] Selbstbehauptung zwischen standesgemäßer Lebensführung und reichskirch-

lichen Karrieren“). Wo irgend möglich, sollte Heiratspolitik nicht nur statussichernd sein, sondern langfristig auch der Statuserhöhung und dem Aufstieg des eigenen Geschlechts dienen.

In statusmäßiger Hinsicht befanden sich Familien des bayerischen Adels nicht nur in Konkurrenz zu ihren adligen Standesgenossen, auch reiche bürgerliche Gruppen wie etwa Großbauern, Gastwirte oder Müller versuchten durch Statussymbole wie kostbare Kleidung oder durch entsprechend gestaltete Feste an der Kultur der Höherstehenden zu partizipieren, wie Barbara Kink in ihrem Beitrag „Die Bauern tragen seiden Kleid ...‘ – Überlegungen zum Verhältnis Landadel und ‚Bauernadel‘ im 18. Jahrhundert“ darstellt.

Konfliktfelder mit Untertanen werden durch Gerichtsakten offenbar (vgl. Christian Wieland: „Die Ausnahme in der Sprache des Allgemeinen. Bayerischer Adel und Gericht im 16. Jahrhundert“; Stephan Kellner „Dass wir bei uraltem herkommen gelassen werden ...‘. Frondienste als Konfliktfeld zwischen Adel und Untertanen im frühneuzeitlichen Bayern“), aber gerade diese Quellen zeigen auch auf, dass der Herzog bzw. Kurfürst als Landesherr seine Möglichkeiten im Kräftespiel von Herrschaft und Untertanen zu nutzen verstand, etwa als Mediator in Streitigkeiten. Umgekehrt konnte er aber auch sich selbst als Beklagter in Auseinandersetzungen um Fragen zwischen Reichsunmittelbarkeit und Landsässigkeit und den damit einhergehenden adligen Rechten wiederfinden.

Aus dem Bereich kulturelle Teilhabe und Bildung stellt in einer Mikrostudie Beate Spiegel zur „Kultur“ in der Hofmark Tutzing anhand der überlieferten „Hausmanuale“, die die Einnahmen und Ausgaben der Hofmarksherrin und damit auch deren kulturelle Aktivitäten verzeichnen, vor. Gabriele Greindl befasst sich am Beispiel von Adelsbibliotheken mit „Politik und Gelehrsamkeit des bayerischen Adels“.

Dass sich der bayerische Adel insbesondere im 19. Jahrhundert neuen Herausforderungen zu stellen hatte, beleuchten mehrere Beiträge, wie beispielsweise der von Wolfgang Wüst, der in seiner Untersuchung zu „Adelige[m] Selbstverständnis im Umbruch? Zur Bedeutung patrimonialer Gerichtsbarkeit 1806–1848“ nach dem Stellenwert der Landadeligen im staatlichen Integrationsprozess im Rahmen von Bürokratie und Justiz fragt. Nicht nur in der frühen Neuzeit ist – wie bereits erwähnt – eine große Heterogenität zu berücksichtigen. Auch für das 19. Jahrhundert zeigt dies Marita Krauss im Hinblick auf das Selbstverständnis des Adels nach den Umbrüchen zum Anfang des Jahrhunderts mit der Frage „Das Ende der Privilegien? Adel und Herrschaft in Bayern im 19. Jahrhundert“.

Insgesamt bieten die Beiträge nicht nur wertvolle, vielfach aus den Quellen gearbeitete Detailstudien; gerade angesichts der Bandbreite der Einzelthemen sind die dort eingebetteten Hinweise zum Forschungsstand jeweils nützlich, nicht zuletzt für die Benennung von noch bestehenden Desideraten (vgl. z. B. die Beiträge von Johannes Merz, Barbara Kink, Matthias Steinbrink, Stefan W. Römmelt, Wolfgang Wüst oder Ferdinand Kramer). Den sorgfältig gestalteten Band runden eine Auswahlbibliographie sowie ein Orts- und Namensregister ab.

München

Bettina Scherbaum

Robert REBITSCH, Wallenstein. Biographie eines Machtmenschen. Böhlau, Wien–Köln–Weimar 2010. 254 S.

Der Innsbrucker Historiker Robert Rebitsch, der bereits in den vergangenen Jahren mit Biographien zu einigen der wichtigen (militärischen) Akteure der kriegesischen Konflikte des 17. Jahrhunderts hervorgetreten ist – Matthias Gallas (1588–1647), Generalleutnant des Kaisers zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Eine militärische Biographie (Münster 2006); Rupert von der Pfalz (1619–1682). Ein deutscher Fürstenson im Dienst der Stuarts (Innsbruck 2005) –, legt eine neue Wallenstein-Biographie vor. Er wendet sich damit, wie Rebitsch zu Recht gleich eingangs herausstreicht, der „bekannteste(n) Persönlichkeit des Dreißigjährigen Krieges im deutschsprachigen Raum“ (S. 7) zu. Viele Historiker, nicht jedoch (interessanter